

Besprechung

Gotteslob. Dienstebuch. Herausgegeben von Friedhelm Hofmann, unter Mitarbeit von Winfried Haunerland und Stephan Steger. 17 x 24 cm, 281 Seiten. 24,80 Euro. Deutsches Liturgisches Institut, Trier 2015. ISBN 978-3-937796-16-1.

Das neue Dienstebuch zum Gotteslob soll nicht nur Hauptamtliche, sondern auch Gottesdienstbeauftragte und ehrenamtliche Leiter in einem wesentlichen Lebensvollzug der Gemeinden, nämlich bei den gottesdienstlichen Feiern, unterstützen. Im Vorfeld der Veröffentlichung hört man die Frage: Ist das Gotteslob selbst so kompliziert? Und wenn nicht, warum braucht man dann noch ein Dienstebuch? Ein Blick in das Buch gibt Aufschluss.

Die Hauptkapitel sortieren sich v.a. nach gottesdienstlichen Formen: Gebete / häusliche Feiern / Messfeier, Tagzeitenliturgie, Wort-Gottes-Feier, Andachten – ergänzt um einen Teil mit Vorschlägen unter der Überschrift „Kirchenjahr“. Doch den eindeutigen Schwerpunkt bilden die letztgenannten drei Gottesdienstformen. Abschließend gibt noch ein Kapitel mit Schriftlesungen und Betrachtungsimplulsen Anregungen zu den Farbbildern und Zeichnungen im Stammteil.

Auffallenderweise wurde dem Ganzen eine Pastorale Einführung vorangestellt, wie man sie aus amtlichen liturgischen Büchern kennt. Die grundsätzlichen Aussagen zu Bedeutung gottesdienstlicher Feiern im gemeindlichen Leben, gottesdienstlichen Grundstrukturen und Elementen, Diensten und Aufgaben, Zeichen und Symbolen sowie Formen gottesdienstlicher Feiern machen den springenden Punkt deutlich: Es geht dem Dienstebuch offenbar nicht darum, schlichtweg das Material, das mit dem Gotteslob bereits vorliegt, weiter zu vermehren, sondern ein vertieftes Verständnis des Gottesdienstes und die verstärkte tätige Teilnahme zu fördern. Damit verfolgt das Dienstebuch letztlich einen mystagogischen Ansatz, der zu einer intensiveren Glaubenspraxis hinführt.

Auf dieser Linie liegt auch, dass in den jeweiligen Kapiteln nicht nur praktische Anleitungen gegeben werden, sondern auch der Sinn einzelner Feierelemente immer wieder erklärend erschlossen wird. Und auch das „liturgiepraktische Glossar“ am Ende des Buches leistet hierzu einen Beitrag.

Natürlich bietet das Dienstebuch auch „Material“: Zum einen werden alternative Texte und Gesänge angeboten, die die im Gotteslob enthaltenen Feiermodelle bzw. dort vorgegebenen Gottesdienstformen

bereichern. Das betrifft z.B. zahlreiche ergänzende Elemente für die Wort-Gottes-Feier (Kap. 14) und für Andachten (Kap.17). Zum anderen finden sich im Dienstebuch aber auch über das Gotteslob hinausgehend alternative Modelle, etwa für eine Christmette zu Weihnachten (Kap. 6) oder ein kompletter Wochenpsalter für die Vesper (Kap. 11). Bei allem ist jedoch erfreulicherweise festzustellen, dass das neue Gotteslob auch ohne das Dienstebuch „funktioniert“, m.a.W.: Die Angebote des Dienstebuches sind „on the top“, und die Gemeinde benötigt nichts weiter als ihr liturgisches „Rollenbuch“, nämlich das Gotteslob. Es genügt, wenn der Vorsteher das Dienstebuch zur Hand hat.

Sicher bleiben auch noch einige Wünsche offen. (Der erste Teil „Gebete, häusliche Feiern und Messfeier“ besteht aus Listen mit Angaben, aber gibt dem ehrenamtlichen Laien keine Struktur an die Hand. Auch das Kap. 18 zum Totengedenken ist mit einer Seite sehr dürftig; gerade in dieser schweren Situation wären zusätzliche Hilfestellungen eine Entlastung.) Doch die Anfangsfrage „warum ein Dienstebuch“ kann man eindeutig beantworten: Weil es sinnvoll ist, liturgischen Vorstehern Hilfen an die Hand zu geben, die ihre liturgische Kompetenz stärken, um so zu einem lebendigen gottesdienstlichen Leben in den Gemeinden beitragen können. Das Dienstebuch zum Gotteslob leistet das und ragt damit geradezu aus der Masse der liturgischen Materialbücher wohltuend heraus.

Alexander Saberschinsky